



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Nfr. Osterr. Währ.  
pränumerando.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Verein für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

## Rundschau.

H-e Diejenigen, welche das Ministerium Bismarck für den Arbeitern ganz besonders gewogen gehalten, kann die Aufnahme der das Coalitionrecht betreffenden Vorschläge eines Andern belehrt haben. Zu was hatte also die große Petition das Cabinet veranlaßt? — Man hatte die Sache schon erwogen — man war sehr zufrieden, daß die Abgeordneten die Initiative ergriffen, d. h. mit anderen Worten: Wegen solcher Bagatellen kommen wir nicht in Conflict. Das Coalitionrecht kann euch nicht helfen! So sagen die Socialdemokraten, so sagt die Fortschrittspartei; — aber was soll uns denn dann noch helfen? — Ich bin überzeugt, die Herren wissen's selbst nicht, — denn die Cassallianer werden keinem Menschen zumuthen, daß er glauben soll, sie glaubten an die Zweckmäßigkeit der vom Staate zu schaffenden Productivgenossenschaften, und Schulze-Delitzsch ist gewiß auch überzeugt davon, daß Consum- und Productivvereine und Volksbanken keine Universalmittel sind. Die Agitation für den allgemeinen deutschen Arbeiterverein ist vorzüglich in Preußen im besten Zuge, doch versprechen sich Leute, die Gelegenheit gehabt, einige der eifrigen Herren Apostel näher kennen zu lernen, von der ganzen Sache sehr Wenig. In Leipzig sind die meisten Mitglieder Cigarrenarbeiter und diese beschlossen in einer von Herrn Frische angeführten Versammlung, die Hausarbeit abzuschaffen, und richteten eine darauf bezügliche kategorische Zuschrift an die Fabrikanten, welche — darüber lachten. — Der Magdeburger Arbeiterverein zählt 3176 Mitglieder, von denen jedoch nur 1187 regelmäßige Beiträge entrichten. — In Mecklenburg-Schwerin und Hannover sind Petitionen an die betreffenden Ministerien gerichtet worden, welche um Gewerbefreiheit und Freizügigkeit bitten, und daß um diese natürlichen Rechte noch gebittelt werden muß, ist in der That traurig. — In Oesterreich sieht es immer noch trübselig aus, denn in Folge des amerikanischen Kriegs kann die Industrie sich nicht erholen und in den Fabrikdistricten sind Tausende von Familien brodlos. Ja, nimmt man noch dazu, daß das Volk im buchstäblichen Sinne des Wortes kein Geld mehr hat, daß der Staat an dem ärmsten Manne dadurch zum Schuldner geworden ist, daß er ihn zwingt, seine Schuldscheine zu nehmen, die Presse nur scheu ihre Stimme aus Furcht vor Staatsanwalt und Gefängniß erhebt, die verschiedenen Nationalitäten einander aber nichts weniger als friedlich gegen-

überstehen, so möchte man an dem Besserwerden zweifeln. Sieht es also mit dem physischen Wohle nicht ganz nach Wunsch in dem Kaiserstaat aus, so sorgen die zahlreichen Mönche in den wohlhabenden Klöstern (die vielleicht dort häufiger als blanke Gulden sind) um so eifriger für das geistige. — Unsere Wiener Collegen stellen also das Sonntagsarbeiten ein; was soll man dazu sagen als — Bravo! — Während wir uns schon mitten in der socialistischen Strömung befinden, erwachen die Völker Rußlands aus der Leibeigenschaft. Die Erfahrung hat gelehrt, daß einmal der Freiheit wiedergegebene Völker rasche Fortschritte in der Kultur machen: es dürften darum nur wenige Jahrzehnte vergehen und die jetzt kaum beachteten Slawen, welche halb Europa ihr Vaterland nennen, werden ein mächtiges Wort dreinsprechen in den rathlosen Rath der Völker. — Wenn ich von den Arbeiterverhältnissen Englands spreche, ist man wohl schon gewöhnt, von Arbeitseinstellungen und Noth und Elend zu hören, und wirklich kommen uns nur selten andere Nachrichten zu. So feiern jetzt in Staffordshire 2000 Eisenarbeiter, die sich der Herabsetzung ihres Lohns nicht fügen wollen; in den Seidenmanufacturdistricten herrscht seit Abschluß des französischen Handelsvertrags Arbeitsmangel; in London sind 10,000 Bettelkinder und — die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments hebt das Wohlbefinden Großbritanniens hervor. Lord Russell's Sohn macht in Freiheitsreden, um sich einen Parlamentsstiz zu kapern, tritt für das allgemeine Stimmrecht auf und wenn er seinen Zweck erreicht haben wird, ist er wahrscheinlich so conservativ wie sein Vater, der es auch so gemacht. — In Frankreich stellt man Experimente mit Consumvereinen und Volksbanken auf ausdrücklichen Wunsch der Regierung an; über das Schulgesetz verlautet aber nichts Erfreuliches; wie kann aber auch eine Despotie, und wenn sie ihren Thron auch auf das allgemeine Stimmrecht gebaut, es mit der Bildung des Volkes ernstlich gut meinen? — Die von Pfaffen und Bürgerkriegen ausgesogene pyrenäische Halbinsel fängt an sich zu erholen, und um die Industrie aufzumuntern, soll am 21. Aug. d. J. eine internationale Industrieausstellung in Porto (Portugal) eröffnet werden, zu welcher auch an die berühmtesten deutschen Firmen Einladungen ergangen sind. Die betreffenden Circulare sind in portugiesischer, französischer und deutscher Sprache abgefakt. — Der Arbeiterverein zu Turin hat sich durch sein gefeiertes Auftreten bei den Unruhen in jener Stadt besonders verdient gemacht; es dürfte dies ein neuer Beweis für die

Zweckmäßigkeit derartiger Verbindungen sein. — Der noch immer fortdauernde Bürgerkrieg Amerikas brachte die Männer zu hohen Preisen, denn die Stadt Newyork bietet jedem Freiwilligen ein Handgeld von 1000 Dollars, und trotzdem ist man noch ungewiß, ob man die erforderliche Anzahl Soldaten wird aufreiben können.

## Das Wohl der arbeitenden Klassen.

### III.

Ueber die Bemühungen, das Wohl der arbeitenden Klassen in England zu heben, ist nicht viel in die Oeffentlichkeit getreten, was seinen Grund darin haben mag, daß, während in Frankreich die politische Frage stets die vorwiegende blieb, in England Seitens des Arbeiterstandes das Ungekehrte stattfand. Die Geschichte der arbeitenden Klasse in England beginnt mit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit der Erfindung der Dampfmaschine und der Maschinen zur Verarbeitung der Baumwolle. Hier sind es die Weber, welche gewissermaßen eine eigene Geschichte haben und durch welche ein Proletariat geschaffen wurde, wie es nur in England studirt werden kann. Vor der oben angegebenen Zeit geschah die Verspinnung und Verwebung der Rohstoffe im Hause, wo selbst der Verkauf besorgt wurde, und da von Uebermacht der Konkurrenz zc. keine Rede war, so kam es, daß z. B. eine Weberfamilie von vier Erwachsenen und zwei Kindern circa 28 Thlr. wöchentlich verdiente. Dieser Verdienst gestattete es, sich ein kleines Häuschen nebst Feld anzuschaffen und so in Sorglosigkeit zu leben. Dieses Verhältniß änderte sich schon mit der Erfindung der ersten Maschine, der Jenny (1764). Die Maschinenarbeit erzeugte die Fabriken, die kleinen Grundbesitzer verschwanden, es entstanden die großen Pächter und da hatte man mit einem Male ein industrielles Proletariat, die Fabrikarbeiter, und ein Ackerbauproletariat. Zu dieser ersten Maschine traten neue Erfindungen. Die Handarbeit wurde nach und nach immer mehr verdrängt, wodurch sich in circa 60 Jahren der Zustand gänzlich veränderte. Selbstverständlich erstreckte sich das täglich immer mehr ausbreitende Kapital auf alle andere Geschäftszweige, und so hören wir von London, daß 50,000 ohne Logis, welchem Uebel durch die Logishäuser abgeholfen werden sollte. In einem solchen Hause gab es Zimmer mit vier bis sechs Betten, in jedem Bette vier bis sechs Menschen, Franke und Gesunde, Männer und Weiber, Alte und Junge, Trunkene und Mächtige, Alles zusammengeschick-

tet. In Dublin fand man in 28 kleinen Stuben 151 Menschen, welche im Besitze von nur zwei Bettstellen und nur zwei Bettdecken waren. In Edinburgh ist es nichts Seltenes, Hühner, Hunde, Pferde, Schweine, Menschen in einem Zimmer beisammen zu finden.

Als Mittel gegen diese ungeheure Armut wandte man Armenhäuser an (man zahlte von 1 Pfund Miethe 8 Sh. Steuer), als Mittel gegen die Trunksucht Mäßigkeitsvereine. Was half aber alles Dieses gegen die täglich sich steigende Massenarmuth. Man erließ Gesetze über Gesetze, die Fabrikarbeiter betreffend. Gegen die übermäßige Arbeit, die erforderlich war, um das Leben zu fristen, glaubte man anzukämpfen zu können durch die Vorschrift, daß Leute unter 21 Jahren Nachts nicht, junge Leute unter 18 Jahren höchstens zwölf Stunden täglich arbeiten dürften. 1834 verordnete man, daß Kinder unter 9 Jahren gar nicht, solche von 9 bis 13 Jahren 48 Stunden wöchentlich oder höchstens neun Stunden täglich arbeiten sollten. Man führte zwangsmäßigen Schulbesuch ein, wofür ein Penny wöchentlich vom Lohne gekürzt wurde; es durfte kein Fabrikant ein Kind ohne Altersbescheinigung vom Arzt und ohne Schulbesuchsbescheinigung vom Lehrer in Arbeit nehmen. Die Fabrikanten wurden, wenn auch unbedeutend, doch in Etwas beschränkt. Sie wußten sich aber auf andere Weise zu helfen. Außer den berichtigten Fabrikordnungen, die den Arbeitern alle nur mögliche Beschränkungen auferlegten, während sie den Fabrikanten gestatteten, den Arbeiter auf gesetzlichen Weg auszubenten, hatte man noch das „Trucksystem“ und das „Cottagesystem“, mittelst welcher man dem Arbeiter den verdienten Lohn wieder zu kürzen verstand. Das erstere besteht darin, daß der Fabrikant „zur Bequemlichkeit der Arbeiter und um sie vor den hohen Preisen der Krämer zu schützen“, einen Laden errichtete, in dem für seine Rechnung Waaren aller Art verkauft wurden. Theils zahlte man nun dem Arbeiter in Anweisungen auf diesen Laden oder man wußte ihn auf andere Art zu zwingen, seine Waaren dem Laden des Principals zu entnehmen. Damit aber dem Arbeiter Nichts übrig bliebe, was er aus freiem Willen hätte thun können, fügte man dem noch das Cottagesystem hinzu. Der Fabrikant baute für seine Arbeiter Wohnungen und wußte natürlich dieselben zu zwingen, davon Gebrauch machen zu müssen, gleichviel welchen Zins er von ihnen dafür verlangte. Alle diese Umstände trugen die Schuld, daß die Verbrechen sich in wahrhaft erschreckender Weise täglich und stündlich vermehrten, daß die Arbeiter in der Opposition gegen diese Lage zu rohen, ja scheußlichen Mitteln griffen. Als Gesammtheit traten die Arbeiter im Anfange der Bewegung auf, indem sie die Fabriken und Maschinen zerstörten. Diese Art der Bewegung griff aber weiter und der Staat mußte nothgedrungen auf Mittel sinnen, sich dieser Bewegung entgegenzustellen. Ein Gesetz von 1824 hob alle Akte auf, durch welche Verbindungen von Arbeitern zu Arbeiterzwecken bisher verboten waren. Hierdurch entstand für die Arbeiter das „Recht der freien Association“. In Folge dieses Gesetzes bildeten sich in allen Gewerben freie Vereine, welche, den Arbeitgebern gegenüber, sich als Macht constituirten. So man ging noch weiter. Es wurde (zuerst 1830) eine allgemeine Arbeiterassociation des ganzen Reichs angestrebt, wie man sie heut von London aus über ganz Europa ausdehnen will. Da aber der Arbeiter bekanntermaßen so lange, als er sich noch so ziemlich satt essen kann, der friedliebendste Mensch von der Welt ist, so hielten sich diese Vereine nicht lange, und wenn auch immer wieder von neuem damit angefangen wurde, so brachten sie doch nicht zu Stande, eine allgemeine Verbesserung der arbeitenden Klasse herbeizuführen. Die Mittel, die diese Vereine anwendeten, waren folgende: Weigerten sich ein oder mehrere Principale, den von der Association festgesetzten Lohn zu zahlen, so wurde ihm eine Petition eingereicht; half dies nicht, so ordnete die Association an, die Arbeit einzustellen, und alle betreffenden Mitglieder hatten sich dieser Anordnung ohne Weiteres zu fügen. Diese Arbeitseinstellungen sind auch heut noch in

England auf der Tagesordnung. Es vergeht fast kein Tag, an welchem eine solche nicht aus irgendwelchen Ursachen in Scene gesetzt würde. Daß bei diesen Arbeitseinstellungen sehr oft ein fast an's Unglaubliche grenzender Muth bewiesen wurde, zeigt uns eine solche, der Grubenarbeiter in Northumberland und Durham. Diese verlangten Abschaffung vieler Bedrückungen, wie wir sie oben anführten. Dies wurde nicht bewilligt und so stellten am 31. März 1844 40,000 Mann die Arbeit ein. Jede Familie wurde wöchentlich mit 25 Ngr. unterstützt. Die Fonds gingen zu Ende, die Noth wurde immer größer; trotzdem hielt man aus. Im Juli wurden (s. oben Cottagesystem) alle Bierzertausend aus ihren Wohnungen herausgemesselt und zwar mit der schonungslosesten Barbarei. Militair stand bereit, um bei dem ersten Widerstand einzuhaufen. Es erfolgte aber keine Empörung. Die Arbeiter campirten über acht Wochen auf freiem Felde bei regneriger Witterung. Selbstverständlich strengte man Alles an, um sie zur Rückkehr zu zwingen. Man erreichte Nichts; Arbeiter selbst, die man aus anderen Gegenden requirirte, waren es, die diesen müthigen Kampf, welcher fünf Monate gedauert hatte, dadurch zu Ende brachten, daß sie die leeren Stellen einnahmen. So weit hat man es gebracht, daß bei einem großen Theile der Arbeiter schon alles Ehrgefühl verschwunden ist.

Im Jahre 1835 entwarf ein Comité der Londoner allgemeinen Arbeitergesellschaft die „Volkscharte“, welche zum Zwecke hatte, Einfluß auf den Staat zu gewinnen. Sie verlangte: allgemeines Stimmrecht, jährlich zu erneuernde Parlamente, Diäten für die Parlamentsmitglieder, geheime Abstimmung, gleiche Wahlbezirke, allgemeine Wählbarkeit. Stephens, ein methodistischer Geistlicher, trieb die Bewegung auf die Spitze. Er forderte 1838 in Manchester geradezu das Volk auf, mit pechgetränkten Strohbindeln zu agitiren, um seinen Willen durchzusetzen. Derselbe sagte auch in einer Versammlung von 20,000 Menschen: Der Chartismus, meine Freunde, ist keine politische Frage, wobei es sich darum handelt, daß Ihr das Wahlrecht bekommt u. s. d. i. eine „Messer- und Gabelfrage, die Charte, d. h. gute Wohnung, gutes Essen und Trinken, gutes Auskommen und kurze Arbeitszeit.“ (Man vergl. hiermit Lassalle's Reden, also: Alles schon dagewesen!) Im Jahre 1842 verband sich die liberale Bourgeoisie mit den Arbeitern, um die Korngesetze abzuschaffen. Auch diese Gesetze, welche die Einfuhr fremden Getreides zu Gunsten der Produzenten beschränkten, mußten herhalten, um als Mittel zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse zu gelten. Der Preis für die Mitwirkung der Arbeiter war die gemeinschaftliche Agitation für Einführung der Charte. Diese gemeinschaftliche Agitation nahm jedoch einen ganz andern Ausgangspunkt, als man gehofft hatte. In Folge der Aufregung trat eine allgemeine Geschäftsstockung ein; dies benutzend, setzte eine Fabrik (in Stahlybridge) den Arbeitslohn herunter, ihren Arbeitern Trost bietend. Diese verließen sofort die Fabrik und brachten in wenigen Stunden den ganzen Ort zum Feiern. Sie zogen von da nach anderen Orten und setzten alle Fabriken still. Diese Arbeitermasse verlangte nun aber nicht etwa Abschaffung der Korngesetze, sondern es handelte sich jetzt einzig und allein um Erhöhung des Arbeitslohns u. s. d. und dadurch wurde die Freundschaft der Liberalen mit dem Arbeiterstande zu Ende geführt. Es waren von da an zwei ganz entgegengesetzte Parteien, ähnlich denen, wie wir sie gegenwärtig in Deutschland haben. Die Fortschrittspartei und die sogen. Socialdemokratie. Beide Parteien wollen die Lage der Arbeiter in ihrer Weise verbessern. In England nennen sie sich Chartisten und Socialisten. Und so sehen wir, daß es auch in England, ebenso wie in Frankreich, noch Leute genug gibt, die sich mit dieser Frage beschäftigen, eine Frage, welche noch eine sehr lange Zeit Gegenstand der sorgfältigsten Erörterungen bleiben wird, indem alle bis jetzt versuchten Lösungen des socialen Problems das Nichtigste noch nicht getroffen zu haben scheinen.

## Buchdruckwalzenfabrik.

Zu den verschiedenen neuen Etablissements, welche die Bedürfnisse der Buchdruckereien zu befriedigen bestimmt sind, ist auch die Walzengießerei von R. G a n g l o f f in Neuschönefeld bei Leipzig zu zählen. Bisher hat genannter Industriezweig sich allerdings noch wenig Bahn bei uns brechen können, indem die aus den Fabriken bezogenen Walzen entweder schlecht oder auch theurer als die in dem Hause gegoffenen waren. Da uns aber von zuverlässiger Seite die Güte und Preiswürdigkeit der von Herrn G a n g l o f f gelieferten Waare bestätigt worden, zögern wir nicht, nachstehendes „Eingesandt“ an dieser Stelle zu veröffentlichen:

Das Gießen von Buchdruckwalzen wurde bekanntlich seither von jeder Druckerei selbst besorgt. Es ist dies aber eine keineswegs angenehme Manipulation, indem sie nicht nur einen ziemlich bedeutenden Zeitaufwand erfordert, sondern auch erfahrungsmäßig oft mißglückt, in welchem Falle dann natürlich die Zeit verloren ist. — Es bestehen nun zwar schon seit längerer Zeit in Paris und London so wie in Berlin Etablissements, in welchen Buchdruckwalzen fabrikmäßig gegoffen werden; aber erst in ganz jüngster Zeit wurde für Leipzig eine solche in Neuschönefeld, und zwar von einem Fachmanne, Herrn R. G a n g l o f f, in's Leben gerufen. Derselbe kommt damit unstreitig einem längst lebhaft gefühlten Bedürfnisse entgegen, wie sich auch bereits herausgestellt hat: denn so jung das Unternehmen noch ist, hat Herr G a n g l o f f doch bereits für die namhaftesten Druckereien zu gießen und sich deren voller Zufriedenheit zu erfreuen. Wenn sich dieser Zweig der Buchdruckerei selbständig macht, so geschieht es gewiß nur im Interesse der Herren Buchdruckereibesitzer selbst, zumal die Fabrik in Neuschönefeld die Walzen unter Garantie und zu einem so billigen Preise liefert, für welchen der Guss in der Druckerei nicht hergestellt werden kann; auch soll, nach dem Urtheile von Sachverständigen, das Fabrikat des Herrn G a n g l o f f durch gute Zugkraft und Ausdauer sich auszeichnen. Allem Anscheine nach wird sich also dieser neue Industriezweig halb ebenso Bahn brechen, wie es mit der Buchdruckfarbe der Fall war, die früher von den Buchdruckereien ebenfalls selbst bereitet wurde, seit Langem aber nur noch von den betreffenden Fabriken bezogen wird. — Bemerken wollen wir noch, daß die Fabrik in Neuschönefeld auch stets ein Lager von präparirter Walzenmasse für den answärtigen Bedarf vorräthig hält. Diese Masse gewährt den Vortheil, daß dieselbe in 1½ bis 2 Stunden zum Gießen fertig ist, zu welcher Procedur bis jetzt 4 bis 6 Stunden (und eher darüber als darunter) erforderlich waren.

Die Preise sind folgende: Neue Walzenmasse pr. Pfund 5½ Ngr., präparirte pr. Pfund 3 Ngr.; wird alte Masse angegeben, pr. Pfund 2½ Ngr. am Plage. Außerdem werden die Walzen spesenfrei abgeholt und in's Haus geliefert.

## Correspondenzen.

\* Berlin, 12. Febr. Den Schritten der Gehülfen und dem Beschlusse der Principalversammlung entsprechend, werden bis jetzt in etwa fünfzig Druckereien die höheren Lohnforderungen bezahlt, und zwar sind dies durchgängig meistens solche, die überhaupt noch in der Mehrzahl berechnende Setzer beschäftigen. In einigen der übrigen Officinen dürfte die Bewilligung noch zu erwarten sein. Die Mehrzahl der noch verbleibenden, von der Bewegung kaum berührten Druckereien beschäftigt — wenn überhaupt — fast nur fogen. Gewiffelgelder, welche wohl alle nicht unter der Höhe der Zeitforderung honorirt werden dürften. Nur, so viel mir bekannt, in einer Officin — in der ehemals so berühmten H ä n e l'schen Druckerei — ist die Preisforderung rundweg abge schlagen worden. Man hält dort nämlich immer noch 4½ Thlr. gewisses Geld für eine ausreichende Bezahlung. — Die vor einigen Wochen erfolgten Conditionskündigungen von Seiten der Gehülfen sind zum Theil zurückgenommen worden, zum Theil hatten sie den Austritt aus den betr. Stellen zur Folge. Die so arbeitslos gewordenen sind überdies in ihrer Mehrheit bereits wieder untergebracht. — Man hat hier von Seiten der Gehülfen die Absicht, sobald sich der Principalverein erst vollständig constituirt haben wird, mit demselben wegen eines zweckmäßigen Tarifs in Unterhandlung zu treten. — So eben wird mir die Nachricht, daß für die v. D e c k e r'sche Geh. Oberhoffbuchdruckerei eine Hausordnung eingeführt werden soll, welche in ihrer Art die drakonischen Gesetze noch übertreffen wird. Vielleicht bringen wir dar-

über und über das Verhalten der Mitglieder der jener Officin zu derselben etwas Näheres in der nächsten Nummer.

† **Coburg**, 1. Febr. Am 28. Jan. fand hier die erste Versammlung des Thür. Buchdruckervereins (Ortsvereins) statt. Schon einige Tage vorher war auf beiden Seiten wohl große Spannung, denn diese Versammlung führte die Mitglieder der beiden hiesigen Officinen zum ersten Male zusammen, die sich bis dato beinahe feindselig gegenüber standen. In Erwartung der Dinge, die da kommen sollten (die Versammlung war nämlich von Seiten der Mitglieder der Streit'schen Buchdruckerei angeregt und hatte eine neue Vorstandswahl zum Zwecke), sah man denn auch die verschiedenen, sich zum ersten Male sehenden Collegen sich mustern. Doch kaum waren die ersten Sonnenstrahlen gefallen, als auch das Eis schmolz, und es trat nach beendigtem geschäftlichen Zwecke der Zusammenkunft eine Gemüthlichkeit ein, wie sie nur unter langjährigen Bekannten sonst zu finden ist. Wir können wohl mit Recht diese Versammlung anmerken als einen Freudentag. Denn auch in Hinsicht auf die zur nächsten Generalversammlung beabsichtigte Statutenänderung waren die Collegen der Hofbuchdruckerei trotzdem, daß dort schon sehr alte Mitglieder sind (wir glauben sogar einige seit Gründung des Vereins), vollständig mit uns einverstanden. Wir wünschen nur, daß die Collegen anderer Städte, welche Mitglieder jenes Vereins sind, sich auch bei Zeiten die Statuten recht genau ansehen, um etwaige Mängel zu entdecken, ihren Abgeordneten zum Congresse dann aber gehörig zu instruieren, damit die Nothwendigkeit einer Abänderung Allen einleuchtet.

† **Prag**, 21. Jan. Unser typographisches Fachblatt „Veleslavin“ hat es sich laut seinem Programm unter Andern zur Aufgabe gestellt, auch die Schattenseiten der socialen Stellung der Fachgenossen bloßzulegen und auf deren Beseitigung nach Thunlichkeit hinzuwirken. Allein entweder hat er sich in seinen Mitteln vergriffen, oder fanden dieselben in der Receptivität seines Lesepublikums keinen fruchtbaren Boden; wenigstens merkt man bis jetzt nichts von einer Heilung der bestehenden Schäden und auch der „Veleslavin“ scheint seine Schiffsarbeit aufgegeben zu haben, indem er seit längerer Zeit in der angeedeuteten Richtung vollkommenes Stillschweigen beobachtet. Das Blatt hat sich bisher als ein muthiger Kämpfer bewiesen und es würde ihn schlecht anstellen, bei dem ersten mißlungenen Angriff auf die Festung feig die Waffen zu strecken. Es ist wohl Thatfache, daß Derjenige sich nicht auf Rosen bettet, der die Säuberung eines Augiasstalls unternimmt, und namentlich wenn dies in seiner nächsten Umgebung versucht wird; sein Lohn ist gewöhnlich Gehässigkeit und Undank. Allein ich bin der Ansicht, daß ein öffentliches Blatt über jeder localen Politik stehen müsse, wenn es erlaubt ist, die einheimischen Mörgeleien, Sophismen und Kanariengereien mit diesem Namen zu bezeichnen. An Stoff fehlt es bei uns wahrlich nicht, es fehlt bloß an dem nöthigen Einverständnis, an der vorurtheilsfreien Erwägung der Zustände, an Jedem die Ueberzeugung nahe zu legen, daß Vieles faul ist in der socialen Stellung der Typographen, was eine gute Portion frischer Luft wohl verträgt. — Unser einziger Sammelpunkt und so zu sagen der einzige Ausdruck unseres socialen Lebens war bisher der Verein „Typographia“, der sich die Aufgabe gestellt, kranke Collegen zu unterstützen. Unter der Legende dieses edlen Zwecks trat auch wirklich eine namhafte Anzahl der Fachgenossen zusammen zur wechselseitigen brüderlichen Hilfeleistung. Volle Anerkennung verdienen auch die Kräfte, welche bisher für das Gedeihen und das immer frischere Aufblühen des Vereins gewirkt haben. Es ist firtwahr keine leichte Aufgabe gewesen, den Verein zu organisiren und die Mitglieder desselben beisammen zu halten. Allein die Thätigkeit der „Typographia“ beschränkte sich bisher bloß auf den engen Kreis der Vereinsmitglieder, auf jene Genossen nämlich, welche ihr sauer erworbenes Scherflein bereitwillig hintrugen in die gemeinschaftliche Kasse, um sich die Hoffnung auf eine Beihilfe im Erkrankungsfall zu sichern. Diese Thätigkeit soll sich aber nicht in einem so beschränkten Kreise bewegen, nämlich in dem Einkommen der Beträge von den Collegen, sie soll sich auch äußern von Seiten der Principale. Und wie wenige gibt es unter diesen, die ein Interesse an dem Verein ihres Arbeiterpersonals an den Tag legten? An Wem liegt wohl die Schuld? an dem Verein oder an den Principalen? Ich irre wohl

nicht, wenn ich sage, an Weiden. Der Verein hat seinen Ausschuß; dieser besteht aus den Sammlern der Beiträge in jeder Buchdruckerei; diese Sammler werden, so ist der Brauch, für ihre Mühe in den Ausschuß gewählt und haben in demselben Sitz und meist entscheidende Stimme. Die Ausführung ihrer Beschlüsse übernimmt dann die Verwaltung des Vereins, das heißt die Repräsentation desselben. Kam aber schon der Fall vor, daß auch die Principale zur Theilnehmung aufgefordert wurden, oder kam ein ähnlicher Beschluß bereits zur Ausführung? Oder wie wurde er ausgeführt, welchen Erfolg hatte er? Davon haben vielleicht nur die Ausschüsse einige Kenntniß, die übrigen Mitglieder gar keine; der Jahresbericht des Vereins weißt wenigstens sehr bescheidene Resultate nach. Ausdauer, Energie und warmes Interesse für das Wohl des Vereins muß die Administration darthun, wenn das erstrebte Ziel erreicht werden soll. War es möglich, zwei, drei Principale für die Interessen des Vereins zu gewinnen, wird es bei einem taktvollen Vorgehen auch gelingen, die übrigen heranzuziehen, welche ungeachtet unseres Vereins die Ausschüßskassen ihrer eigenen Etablissements noch fortbestehen lassen. Nicht umsonst sage ich „taktvolles Vorgehen“, indem das bisherige Vorgehen als nichts weniger wie taktvoll bezeichnet werden kann und den Gipfelpunkt der Taktlosigkeit in einigen bei der letzten Generalversammlung im Sophieninselfaale gehaltenen Reden erreichte, welche von einigen Freunden der Verwaltung zwar als „schneidig“ ausgerufen wurden, allein weit entfernt waren, dem Vereine Gönner zu verschaffen. Das ganze Streben der Verwaltung muß dahin abzielen, dem Vereine ständige und sichere Zuflüsse zu verschaffen, welche nur in uns, Collegen und Principalen, ihre Quelle finden, nicht aber in den prekären Einnahmen aus Kränzchen, Ballen u. dgl., wovon wir uns in der jüngsten Zeit gründlich zu überzeugen Gelegenheit hatten. Wenn auch das Grundkapital unseres Vereins ursprünglich aus Ballen erwuchs, so dürfen wir doch nicht immer nur auf Bälle, Soiréen u. Bedacht sein, welche uns in der Regel theures Geld kosten, das jedoch zum größten Theile den Gastwirthen, Kellnern und andern trinkgeldbedürftigen Anhängel in die Tasche fließt, während für die Kasse des Vereins nur ein sehr geringer Ueberrest verbleibt. Es gibt noch viele Mittel, dem Vereine Gönner zu gewinnen; es gibt noch viele Quellen, demselben ergiebige Zuflüsse zuzuwenden, welche bisher unberührt in den Händen der Principale liegen. Wie diese Mittel anzuwenden, in welcher Weise diese Quellen aufzuschließen sind, das ist die wichtige Aufgabe der Vereinsverwaltung, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß sie bald den einzig wahren Weg einschlagen werden, um den Verein auf einen festen Boden zu stellen, ohne welchen kein Bau bestehen kann.

† **Wien**, 8. Febr. Die „Politische Correspondenz“ schreibt: „Hier ist ein Buchdrucker-Strike im Entstehen. Sämmtliche Metteurs-en-pages der hier erscheinenden Tagesblätter hatten heut eine Besprechung, welche nichts Ueberrassendes galt, als der Abschaffung der Montagsblätter, damit doch auch die Setzer und Drucker am Sonntag Ruhe hätten. Wie wir hören, sind auch die meisten Zeitungsredacteurs damit einverstanden, nur die Herausgeber der Pennyblätter dürften sich widersetzen, denn ihr Vortheil ist Einzelverkauf. Die Metteurs-en-pages werden sich um Unterstützung dieses Plans an den Schriftstellerverein „Concordia“ wenden, und da auch die Journalisten froh sein dürften, wenigstens einen freien Tag in der Woche zu haben, so steht das Gelingen des Plans in ziemlich sicherer Aussicht. Der Eigenthümer der „Presse“, Herr J a n g, soll geäußert haben, wenn es gelänge, sei er bereit, 1000 Gulden zu geben. Wir sind indeß weit davon entfernt, diese Aeußerung verbürgen zu wollen.“

† **Z Wiesbaden**, 11. Febr. Nachdem der von den hiesigen Gehilfen 1863 den Herren Principalen vorgelegte Tarif von Letzteren nicht vollständig anerkannt, damals auch die Sache vor der Hand beigelegt wurde, hielt man es jetzt an der Zeit, end-

lich auf vollständiger Anerkennung des Tarifs bestehen zu müssen, und wurde dieser am 6. d. M. wiederholt vorgelegt. Indem wir dies zur Kenntniß bringen, bitten wir sämtliche Collegen, hiervon Notiz zu nehmen bis zum Austrage der Sache. Der Vorstand des Gutenberg-Vereins.

† **Büdingen**, 31. Jan. Von der Hirschburger Delegirtenversammlung zurückgekehrt, hat das hiesige, für 1865 zum Vorsitzenden des Mittelrheinischen Verbandes erwählte, Commissionsmitglied sogleich die endgültig angenommenen Verbandsstatuten bei dem Stadtmagistrate nach gefälliger Vorchrift eingereicht und vier Wochen später den Bescheid erhalten, daß Nichts dagegen zu erinnern sei. Alsdann wurden die Collegenkreise von Bamberg und Bayreuth (Oberfranken), Ansbach, Erlangen und Nürnberg (Mittelfranken) durch unterrichtende Briefe und Uebersendung der Statuten zum Anschluß eingeladen, nachdem in Unterfranken die Collegen von Schweinfurt sich von selbst zum Beitritt angemeldet hatten, und auch in Kissingen und Lohr der Verband Mitglieder zählt. Von Erlangen wurde durch Schreiben vom 31. Dec. v. J. der Beitritt sämtlicher (29) Gehilfen, von Ansbach unterm 15. d. M. der Anschluß angezeigt und von Nürnberg bereits früher derselbe in baldige Aussicht gestellt, von Bamberg und Bayreuth aber Nichts erwidert. In vorstehenden dem Verbands beigetretenen Städten werden nun gleichfalls wie in den übrigen (s. „Corr.“ 1864, Nr. 1) nur diejenigen reisenden Collegen, welche gehörig legitimirt sind, Viaticum erhalten. Gleichmäßig können aber auch aus dem ganzen Umfange des Verbandes, aus großen und kleinen Orten, nur diejenigen Kunstgenossen auswärtig Viaticum beanspruchen, welche die Verbandslegitimation vorzeigen. Beim Herannahen des neuen Jahres hat der Vorsitzende ein Circular an die Verbandsvereine und Mitglieder, so wie an alle im Umfange des Verbandes domicilirenden Collegen gerichtet, zum Beitritt aufgefordert, zur eifrigen Bethätigung der Pflichten ermuntert und über wesentliche Punkte verständigt. Das Circular schließt mit den Worten:

„Werthe Collegen! Als im Juni vorigen Jahres unsere werthen Kunstgenossen des Rhein- und untern Mainlandes ihre Einladung zu einer Versammlung nach Frankfurt ergehen ließen, da jauchten wir mit freudiger Begeisterung unsere Abgeordneten dahin, in der Hoffnung, daß eine dauernde und enge Verbindung nicht nur der vertretenen, sondern auch der angrenzenden Collegenkreise stattfinden werde. Wir haben seither Alles gethan, um diese Verbindung zu fördern, zu erweitern und zu befestigen. Der ganze Kreis Unterfranken mit nur wenigen Ausnahmen ist dem Verbandsverein geworden. Wir hoffen auch ferner durch treues Einsehen und reibliche Mitwirkung den Verbandszwecken förderlich zu sein, namentlich in diesem Jahre, in welchem uns das Präsidium anvertraut ist. Aber in einigen von den Städten, aus welchen die erste Einladung an uns ergangen ist, sehen wir nicht die allseitige gewünschte Theilnahme. Wir rufen denselben daher bei der Uebernahme der Vorortspflicht dringend zu: Schließt Euch an, wirkt mit, schaffet, für das gemeinsame Wohl und für das Gute! Laßt Meinungsverschiedenheiten und untergeordnete Localrückichten bei Seite, einigt Euch zur Annahme und Befolgung der Verbandsstatuten, denn nur durch einiges und beharrliches Streben kann sich der Verband segensreich entfalten und erweitern, und durch solche Entfaltung und Erweiterung das Wohl der gesammten Collegenchaft mit befördern helfen. Zudem wir hoffen, durch die Anzeige allseitigen Anschlusses und reger Thätigkeit erfreut zu werden, wünschen wir zum neuen Jahr Euch Allen Glück und Heil mit collegialischem Gruß und Handschlag.“

Von dem Vereine Wiesbaden, welcher schon lange als einer der eifrigsten bekannt ist, wurde am Sylvesterabende die beifällige Aufnahme des Circulars durch ein dem neuen Präsidium dargebrachtes Hoch bekundet und durch Telegramm gemeldet mit dem ermunternden Zurufe: „Vorwärts!“ Ja, wenn alle Collegen von gleich strebsamem Geiste befeelt wären, dann kämen wir ganz gewiß vorwärts auf segensreicher Bahn.

† **Leipzig**, 10. Febr. Allgemeiner Bericht des „Vertrauensmänner-Vereins“. Da der „Vertrauensmänner-Verein“ sein zweijähriges Stiftungsfest begeht, so halten die Mitglieder desselben sich angemessen, einen kurzen Bericht über seine Entstehung sowohl, als auch über dessen seitberiges Wirken zu geben. — Nachdem die Gehilfen Leipzigs Jahre lang, nach damaliger Sitte durch ihre Deputation, um Aufbesserung des Tarifs bei der Innung vergeblich petitionirt hatten, erschien endlich das Gewerbegesetz wie ein rettender Engel, welches dem

Arbeiter gestattete, zur Erzielung höherer Löhne sich zu vereinigen. So geschah es denn, daß die damalige Gehilfsdeputation „Vertrauensmänner“ einberief, um in Gemeinschaft mit diesen die Mittel und Wege zu beraten, welche zum gewünschten Ziele führen sollten. Die Begeisterung für dieses neue Institut war unter den Buchdruckern Leipzigs groß, und wie immer, wenn etwas Neues aufsteht, und man sich bemüht, aus den Officinen die besten Kräfte. Nach und nach erhaltete jedoch die Liebe der Deputation für ihr eigenes Kind; sie, welche bisher dieses Institut geleitet, fing an es unheimlich zu finden, daß man über dieses und Jenes Ausschluß zc. haben wollte, und so sah man sich genöthigt, wollte man nicht unvertreteter Sache auseinandergehen, aus der Mitte der „Vertrauensmänner“ ein Präsidium zu wählen. Leider aber riß nun auch unter den Vertretern selbst Unruhe ein; eine Officin nach der andern zog ihre Vertreter zurück, und so kam es, daß nach Ablauf eines Jahres die Kräfte dieses Instituts, welches zu großen Hoffnungen berechtigete, zu einem kleinen Theile zusammenschmolzen. Die Wenigen waren jedoch nicht willens, die Sache fallen zu lassen, sondern suchten für ihre Bestrebungen einen festen Boden zu schaffen und reichten deshalb bei der hiesigen Behörde Statuten ein, welche die gewünschte Genehmigung erhielten, und im Februar 1863 constituirte sich der „Verein der Vertrauensmänner“. — Die erste Arbeit dieses neuen Vereins bestand darin, schriftliche Einladungen an alle Officinen zu senden und um Abordnung von Vertretern aufzufordern. Da dies aber den gewünschten Erfolg nicht hatte, schickte man abermals die gedruckten Statuten des Vereins mit wiederholter Aufforderung zur Befestigung. Aber sie erschienen nur spärlich. Unterm 8. April ließ der Verein eine Ausführungsverordnung zu seinen Statuten drucken und abermals an die Kollegen vertheilen, worauf sieben Officinen Vertreter sandten, welche eine Gehilfszahl von mehreren Hunderten repräsentirten. Die unterdessen neugewählte Gehilfsdeputation, wozu die „Vertrauensmänner“ Candidatenlisten drucken und vertheilen ließen, communicirte dann auch mit diesem „Institut“, und so ward man im Stande, hier so wie im „Fortbildungs-Verein“ (zu dessen Directorialwahlern man ebenfalls alljährlich die Candidatenlisten aufstellte) seine Thätigkeit zu entwickeln, was theils in Form von Anträgen, theils in Protesten ausgeübt wurde. In den verfloßenen zwei Jahren setzten die „Vertrauensmänner“ zu wiederholten Malen Commissionen nieder, und zwar einmal zur Erörterung der Frage über Associationen, und brachten auch in Folge dessen einen vollständigen Plan zur Errichtung einer Vereinsdruckerei beim „Fortbildungs-Verein“ ein, welcher dort Zustimmung fand; sodann wurde eine Commission beauftragt, über Regelung des Lehrlingswesens Vorschläge zu machen, wozu ein gedrucktes Circular an die hiesigen Principale hervorging, in welchem dieselben aufgefordert wurden, ihre der Bildung so sehr bedürftiger Lehrlinge, aufstait zur Sonntagsarbeit, zum Besuche der Sonntagschule anzuhalten. Leider hatte die etwas kernige Sprache bei einigen Herren nicht den gehofften Anlang gefunden, man hatte sich vielmehr mehrfach mißfällig darüber geäußert. — Da dem in „Fortbildungs-Verein“ gefaßten Beschlusse: „Die Buchdrucker Leipzigs dürfen an Sonn- und Feiertagen nicht mehr arbeiten, da es physisch und moralisch unschädlich ist“, die gehörige Folge nicht geleistet wurde, so sahen sich die „Vertrauensmänner“ in die Nothwendigkeit versetzt, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und einigten sich darüber, daß Jeder die Pflicht habe, in seiner Druckerei streng darauf zu achten, damit gegen dieses Verbot nicht gesündigt werde, und beschloß man, bei einer der nächsten Monatsversammlungen des „Fortbildungs-Vereins“ diese Sache zur Sprache zu bringen, was auch geschah. — Aus einer hiesigen Officin

waren Klagen der Mitglieder gegen ihren Factor wegen mehrfacher Verletzungen des dort üblichen Tarifs eingegangen, welche Klagen denn auch auf das Eingehendste untersucht wurden. — Einer Commission, welcher der Auftrag wurde, die Frage zu ventiliren, wie der Tarif in Leipzigs Druckereien am besten zu regeln sei, wurde die Beantwortung der Frage mit Zugelassenheit: „Ob es nicht thünlich sei, Kassen-ähnlich denen der Pariser Buchdrucker zu schaffen.“ Aber die Commission hatte gefunden, daß zu beratigen Instituten die hiesigen Buchdrucker einer noch größeren Noth bedürften, und so einigte man sich schließlich dahin, dieser Idee insoweit Rechnung zu tragen, daß man einen Antrag auf Abänderung eines Paragraphen der Statuten des „Fortbildungs-Vereins“ bei demselben ein- und auch durchbrachte. — Einem Collegen, welcher einen 1 1/2-jährigen Proceß gegen seinen Principal zur Aufrechterhaltung unserer Principien geführt hatte, wurden durch Vermittelung der „Vertrauensmänner“ die ihn treffenden Gerichts- und Advocatenkosten gedeckt, da doch eine der Hauptaufgaben des Vereins darin besteht, die Rechte der Kollegen zu schützen. — Die Kassenangelegenheit, welche uns in der letzteren Zeit öfter beschäftigt hatte, trat nun mit aller Macht an uns heran. Der langen Verschleppung milde; beschloß man, der Gehilfsdeputation einen Antrag zugehen zu lassen mit dem Ersuchen, durch eine einberufende Generalversammlung der Kassenmitglieder diese Angelegenheit zu Ende zu führen. Darauf wurde uns durch die Gehilfsdeputation der Bescheid, der Vorsitzende der Zunft habe das Kassenstatut verlegt und sobald die Gehilfsdeputation ein neues eingereicht habe, werde es schon schneller gehen, womit man sich vorläufig begnügen mußte. — Da jedoch die Druckereien noch immer nicht vollständig vertreten waren, so hielt man für nöthig, nochmals Einladungen an die Säumigen zur Beschickung des Vereins zu senden, um namentlich hinsichtlich der Kassenangelegenheit einen überlegenen Angriff vorbereiten zu können, denn es galt hier eine Mauer umzuwerfen, welche mit allen Mitteln vertheidigt wurde. Endlich, nach langem vergeblichen Harren, erschien das bewußte functionirte Kassenstatut, bei dessen Publication sich die Gehilfsdeputation so taktvoll benommen hatte, und sofort gingen die „Vertrauensmänner“ an's Werk, um Sturm zu läuten, damit es weit in das Land schalle. Aber dazu war eine Glocke nöthig, welche hell genug klang, um auch die alten Schläfer zu erwecken. Zu diesem Behufe wurde eine Commission gewählt, aus deren Schoße die Schrift: „Ein Wort an unsere Kollegen“ hervorging, welche dann auch an jeden Einzelnen vertheilt wurde — und daß dies Wort nicht umsonst gesprochen war, bewies der Erfolg. Bei einer der nächsten Sitzungen hatten wir noch die Freude, die an das hohe Ministerium gesandte Deputation, welche für unser gutes Recht dort Hilfe suchen sollte, in unserm Locale zu empfangen, und — während schon mancher College sein kummervolles Haupt wegen der vom Leipziger Stadtrath in Aussicht gestellten Maßregelungen zur Ruhe gelegt hatte — aus ihrem Munde die erhebende Botschaft zu vernehmen, daß diese für nächsten Freitag angebrohenen Maßnahmen als unstatthaft sifirt werden würden. — Jetzt senden 29 der bedeutendsten Druckereien Vertreter, welche eine Mitgliederzahl von ca. 700 Kollegen repräsentiren. — Im 3. 1863 wurden an freiwilligen Beiträgen eingekommen: 31 Thlr. 8 Ngr. 9 Pf. ausgegeben für Druckkosten: 16 Thlr. 23 Ngr. 7 Pf. blieb in Kasse: 14 Thlr. 15 Ngr. 2 Pf. Im 3. 1864 wurden eingekommen: 38 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf. ausgegeben für Druckkosten: 18 " 25 " " Unterhaltung an 11 Kollegen: 32 " 27 " " Hiermit glauben wir, wenn auch in Kürze, ein getreues Bild von dem „Vertrauensmänner-Verein“ gegeben zu haben, und dürfen wohl mit Genugthuung sagen, derselbe hat seinen Beruf nach Möglichkeit erfüllt, welcher besonders darin besteht, daß er sei eine Stütze des Fortbildungs-Vereins und ein Hort der Bedrängten gegenüber den Uebergriffen des Kapitals und derjenigen Herren Factore, welche durch Verleumdungen ihrer Stellung dem allgemeinen Streben hinderlich sind. Wir werden den größten Lohn für unser Mithen darin finden, wenn wir später melden können, es tag beim „Vertrauensmänner-Verein“ die Vertreter sämmtlicher Buchdrucker Leipzigs, und hiermit sei an die bis jetzt noch Säumigen abermals eine Aufforderung gerichtet, den Pflichten gegen die Gesamtheit nachzukommen. Und wir geloben heut auf's Neue, daß wir auch in Zukunft unser Panier nicht verlassen werden; selbst an die Gefahr hin, daß uns noch mehr Feinde erwachen in den Reihen Derer, welche sich nicht daran gewöhnen können, daß der Arbeiter nicht Sklave, sondern Erwerber ist; drum soll unser Ziel darauf gerichtet sein, den Knechtsim, wo er noch weilt, auszuweten.

ben zu haben, und dürfen wohl mit Genugthuung sagen, derselbe hat seinen Beruf nach Möglichkeit erfüllt, welcher besonders darin besteht, daß er sei eine Stütze des Fortbildungs-Vereins und ein Hort der Bedrängten gegenüber den Uebergriffen des Kapitals und derjenigen Herren Factore, welche durch Verleumdungen ihrer Stellung dem allgemeinen Streben hinderlich sind. Wir werden den größten Lohn für unser Mithen darin finden, wenn wir später melden können, es tag beim „Vertrauensmänner-Verein“ die Vertreter sämmtlicher Buchdrucker Leipzigs, und hiermit sei an die bis jetzt noch Säumigen abermals eine Aufforderung gerichtet, den Pflichten gegen die Gesamtheit nachzukommen. Und wir geloben heut auf's Neue, daß wir auch in Zukunft unser Panier nicht verlassen werden; selbst an die Gefahr hin, daß uns noch mehr Feinde erwachen in den Reihen Derer, welche sich nicht daran gewöhnen können, daß der Arbeiter nicht Sklave, sondern Erwerber ist; drum soll unser Ziel darauf gerichtet sein, den Knechtsim, wo er noch weilt, auszuweten.

**Vermischtes.**

Das Personal der drei Officinen Planens i. B. ist folgendermaßen zusammenge—setzt:  
Moritz Wieprecht (2 Masch., 1 Presse) 10 Geh., 1 Lehrf. Wils. Gleißner (1 " 1 " ) 2 " 7 " F. S. Hünsl (— " 1 " ) — " 3 " (3 Masch., 3 Pressen) 12 Geh., 11 Lehrf.

**Todesfälle.** Graudenz. Am 16. Jan. starb nach kurzem Krankenlager in Folge einer Brustentzündung der Geher Wilhelm Däweritz aus Döbitz. Er conditionirte hier in der G. Rothe'schen Officin und hatte sich daselbst wie in seinen früheren Conditionen zu Leipzig, Chemnitz, Boyen und Pirich die Achtung seiner Kollegen erworben. Möge ihm die Erde leicht sein! — Mannheim. Am 4. Febr. verschied Wilhelm Jungmann 61 Jahre alt, gebürtig aus Weimar, seit 34 Jahren Geher in der Buchdruckerei des katbol. Bürgerhospitals. Derselbe war durch seine schriftstellerische Thätigkeit, als Dichter und Verfasser vaterländischer Erzählungen, auch in weiteren Kreisen bekannt. — Oldenburg. Am 6. Febr. starb im 59. Jahre der seit ca. 40 Jahren aus seinem Vaterlande, der Schweiz, übergestobene Geher L. Uster. Er arbeitete seit dieser Zeit ununterbrochen als ein treuer, braver Colleague in der Stalling'schen Druckerei, und hat sich Achtung und Liebe in den weitesten Kreisen durch einen ehrenvollen Charakter erworben. Er ruhe in Frieden! — Leipzig. Am 22. Jan. verschied hier der Geher Ph. Kockemeyer aus Leisnig, im Alter von 21 Jahren. — Am 11. Februar endete der emeritirte Schriftgießereifactor Wils. Reichel aus Nürnberg, im Alter von 63 Jahren. Durch seinen biedern, menschenfreundlichen Charakter hatte er sich die Achtung seiner Vorgesetzten wie der Gehilfsenschaft in reichem Maß erworben.

**Briefkasten.**

Herrn R. B. in Erfurt: Collegiallichen Gruß! — Herrn C. I. in Posen: Alle Ven. sind regelmäßig an Ihre Officin pr. Buchhandel expedirt worden. — Erwünscht, wie uns iont jebereit ein Artikel von Ihnen ist, müssen wir den jetzigen doch zurücklegen, da wir die Sache als erledigt betrachten und durch Aufnahme den etwaigen Zweifeln nicht neue Nahrung geben möchten. — Herrn S. in Stuttgart: Ihr Verlangen war schon von B. nach S. geschildert; — drei maligen Gruß! — Herrn R. in Troppau: Die Stelle ist besetzt; Ihr anderer Wunsch wird erfüllt. — Herrn E. in Götha: Mit. zurückgelegt. — Herrn F. in Berlin: Dant und Gruß. — Herrn B. in Ludwigshafen: Nächste Nummer. Für Ihre collegialischen Bemühungen besten Dank. — Herrn B. S. a. R. in Prag: — Herrn F. in Reuyort: Lassen Sie uns bald wieder etwas Näheres hören. — Herrn S. in Wien: Hat uns sehr gefreut und werden wir uns gewiß abfinden; für die Dr. lam der Bericht aber leider zu spät. Gruß und handtschlag. — Sidburghausen: In Nr. 9.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Um die dem Inseratentheile d. Bl. zugeordnete Bemünung zu erhalten, resp. zu erweitern, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nur gegen Einzahlung des Betrags die Aufnahme stattfinden kann, beim die Nachnahme durch Postvorschuß und die Beziehung auf hiesige Firmen haben zu Differenzen geführt. Um diese zu vermeiden, bemerken wir, daß die Petitionstheile mit 1 Ngr. Expeditionsgebühr mit 2/4, nach auswärts mit 5 Ngr. berechnet wird und Briefe frankirt einzusenden sind. Alle diesen Bedingungen nicht entsprechende Anzeigen müssen bis auf Weiteres zurückgelegt werden.  
Die Expedition des „Correspondenten.“

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Eine vollständig eingerichtete Buchdruckerei mit circa 70 bis 80 Centner Titel- und Brodskriften ist baldigt zu verkaufen. Das Nähere bei Junge und Sohn in Erlangen. [88]

Ein solider, gelehrter Maschinenmeister, der in seinen Werk- und Accidenzdruck erfahren ist, findet in einer Stadt am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas Nützliches zu leisten im Stande sind. Frankirte Offerten mit Druckproben wolle man sub U. G. 575 an Herrn Otto Molten in Frankfurt a/M. richten. [89]

Eine schon gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche eiserne Glättpresse sucht zu kaufen.  
Fr. Gerold in Pößneck. [90]

Ein junger, solider Accidenz-Maschinenmeister sucht veränderungs halber zu Oftern Condition. Offerten unter Chiffre T. J. M. befordert die Expedition d. Bl. [91]

Lebt denn Herr A. . . Sch. . . d. noch? Bitte um ein Lebenszeichen, da mein Brief unbeantwortet blieb!  
Blumengasse Nr. 7. [92]

**Fortbildungs-Verein.**

Freitag, 17. Februar, Abends 8 Uhr, im Schützenhause: Vereinsversammlung.

**Drittes Stiftungsfest**

Sonnabend den 4. März in den Räumen des Schützenhauses.  
Einlaß 6 Uhr. Anfang 1/2 Uhr.  
Programm.

- 1) Mein Glück! Marsch von Fr. Blüher.
- 2) Den Säbren Heil, Lied von Reichardt.
- 3) Duvertüre z. Op. „Die diebische Ester“ von Hoffm.
- 4) Was uns eint als deutsche Brüder, Lied von Mendelssohn-Bartholdy.
- 5) Jahresbericht von dem Vorsitzenden Herrn Rich. Härtel.
- 6) Scene und Arie a. b. Op. „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
- 7) Jubel-Duvertüre von C. M. v. Weber.
- 8) Männergesang.
- 9) Festrede von Herrn Heintz.
- 10) Männergesang.
- 11) Fantasie a. b. Op. „Die Symphonie von Fortici“ von Huber.

**Zweite Abtheilung: Ball.**

Der Billetverkauf beginnt Sonnabend den 18. Febr. im Vereinslocale.

86] **Maschinenmeister-Gesuch.**  
Ein tüchtiger und gewandter Maschinenmeister kann sofort gute und dauernde Stellung erhalten im Bibliographischen Institut in Hildburghausen. Offerten an Jul. Mehlly zu senden.

Als Corrector und Uebersetzer der deutschen, englischen, holländ., franz., italien., spanischen und portug. Sprache empfiehlt sich  
Leidnerstr. 8, Gartengeb. 1. Etage links. [87]